

Was uns Mut macht!

Sinnvoll tätig sein, statt sinnlos schuften



Bild: zvg

Der deutsche Realutopist Tobi Rosswog hat zwei Jahre lang auf Erwerbsarbeit verzichtet und ist zum Schluss gekommen: Es geht. In seinem Buch «After Work» zeigt er, wie.

Die Diskussion um Sinn und Unsinn von Lohnarbeit ist nicht neu, doch sie trifft auf immer stärkere Resonanz. Momentan ist die voranschreitende Automatisierung einer ihrer Haupttreiber: Laut einer Studie der Universität

Oxford von 2013 wird fast die Hälfte der Beschäftigten in den USA in den nächsten zwanzig Jahren durch Computer und Algorithmen ersetzt werden können. Als Reaktion darauf sucht die Politik händeringend nach neuen Arbeitsfeldern.

«Doch warum eigentlich?», fragt Tobi Rosswog, Aktivist, Dozent und Autor des vor kurzem erschienenen Buches «After Work». «Warum dreht sich bei uns so viel um das «System Arbeit»? Warum verrichten so viele Menschen Tag für Tag Tätigkeiten, die mit ihrem eigenen Leben wenig bis nichts zu tun haben – um mit dem dabei verdienten Geld nach Feierabend endlich «ihr» Leben leben zu können?» Auf der Suche nach Antworten hat Toni Rosswog vor zwei Jahren verschenkt, was er besass, und zog mit seiner Freundin ohne Geld durch Europa.

In seinem Buch legt Rosswog die Schwächen des vorherrschenden Konzepts der Lohnarbeit frei und demonstriert, dass es auch anders

gehen kann – ohne dabei untätig zu sein. Denn auf Lohnarbeit zu verzichten, heisst nicht, sich auf die faule Haut zu legen. Es bedeutet vielmehr, ein selbstbestimmtes, verantwortungsvolles Leben zu führen und Sinnvolles zu tun. «Die starr vorgegebenen Denkmuster von Arbeit, Eigentum, Geld- und Tauschlogik können wir Schritt für Schritt durchbrechen, sie neu denken und anders leben», sagt Tobi Rosswog.

Am Anfang steht die zentrale Frage: «Was brauche ich wirklich?» Wer Zufriedenheit und ein soziales Miteinander über Geld und Konsum stellt, erfährt bei Rosswog, welche Alternativen es zur materiellen Existenzsicherung gibt und wie sich das «Arbeitsleben» anders organisieren lässt: etwa durch Jobsharing, Arbeiten im Kollektiv ohne Chef oder das viel diskutierte Grundeinkommen. *Red.*

Tobi Rosswog: After Work – radikale Ideen für eine Gesellschaft jenseits der Arbeit. oekom Verlag, 2018. 144 S., EUR 15.–. www.tobi-rosswog.de

Placebo statt Chemie

Scheinmedikamente können wirksam sein. Das anerkennt in zunehmendem Masse auch die Wissenschaft.

Der griechische Philosoph Platon gilt als Entdecker der Wirksamkeit von Scheinmedikamenten. Bereits vier Jahrhunderte vor Christus verwies er auf das Phänomen, dass nebst materiellen Wirkstoffen (auch) psychische Faktoren Heilung bewirken können. Und heute? Mit einer Präsentation im «New England Journal of Medicine» belegte der amerikanische Orthopäde Bruce Mosley im Jahr 2002 die Wirkung von Placebos auf wissenschaftlicher Basis: Zwecks Glättung eines krankhaften Knorpels im Knie wurde bei einem Drittel der Versuchspersonen operativ eingegriffen, einem weiteren Drittel die Kniegelenke gespült und beim letzten Drittel nur ein oberflächlicher Schnitt vorgenommen und

vernäht. Das Resultat erstaunte: In allen drei Gruppen ging es den Patienten nachher gleichermaßen besser.

Seither belegten zahlreiche weitere Untersuchungen die heilende Wirksamkeit von Placebos, was einen Abwehrreflex bei vielen Ärzten und den Herstellern von Medikamenten auslöste. Sie fürchten um ihre Umsätze – zu Recht, weil sich die Placebo-Wirkung sogar als biochemischer Prozess im Hirn nachweisen lässt. Wichtig sei, dass Scheinmedikamente oder Scheinbehandlungen im ärztlichen Kontext verabreicht respektive vorgenommen werden. Also mit entsprechenden Informationen durch den Arzt, so der Anthropologe und Ethnobotaniker Daniel Moerman.

Der Hintergrund, also etwa das Vertrauen in die Ärzteschaft, sei von zentraler Bedeu-

tung für den Erfolg, so der Psychologe und Achtsamkeitsforscher Stefan Schmidt vom Universitätsklinikum Freiburg. Ebenso von Bedeutung seien die Krankheitskonzepte und -erwartungen von Patienten, versichert Michael Linden von der Charité Universitätsmedizin in Berlin. Man müsse im Patientengespräch positive Erwartungen transportieren.

Kurzum: Die zunehmende Anerkennung der Wirkung von Placebos ist als positive Entwicklung einzustufen. Die wissenschaftlich fundierte Aussicht auf Heilung ohne Nebenwirkungen chemischer Mittel, auf weniger Kosten und unnötige Eingriffe macht Mut. Hut ab vor Platon!
Hans Wirz





Bild: World Vision/Stias Koch

«Untergrundwaldes» wieder zum Leben zu erwecken und zu schützen, damit sie zu Bäumen heranwachsen können. Seine Methode wird inzwischen in 24 afrikanischen Ländern angewandt. Er erkannte auch, dass er die Menschen, die die Wälder übernutzten und abholzten, für sein Verfahren gewinnen musste. Die Einstellung der Menschen zu ändern, war ein Schlüssel zu seinem bemerkenswerten Erfolg. Inzwischen ist ein Gebiet von 50'000 km² mit 200 Millionen Bäumen aufgeforstet worden, allein in Niger. Das Potenzial, mit seiner «Farmer Managed Natural Regeneration» (FMNR) Trockengebiete wieder urbar zu machen, liegt bei einer Fläche von der Grösse Indiens. «Rinaudo hat viel mehr als ein Wiederaufforstungsverfahren entwickelt», schreibt das Komitee des Right Livelihood Awards, das ihm im September den alternativen Nobelpreis verleiht, «er hat eine Bauernbewegung inspiriert, die Sahel-Zone zu begrünen.» CP

Der Mann der wachsenden Wälder

Der australische Agronom Tony Rinaudo war nach jahrelangem erfolglosem Anpflanzen von Bäumen in Südäthiopien kurz davor, aufzugeben und nachhause zu fliegen.

Da machte er durch Zufall eine Entdeckung, die sein Leben und die Zukunft der Sahel-Zone veränderte. Um besser durch die Sandland-

schaft zu kommen, liess Rinaudo etwas Luft aus den Reifen seines Geländewagens. Dabei fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: Die grünen Triebe im Sand waren nicht Unkraut, sondern Baumtriebe eines bestehenden Wurzelnetzwerks. Rinaudo entwickelte einfache Techniken, um die passenden Pflanzen dieses

Im Verlag rüffer&rub ist in diesem Frühjahr das Buch «Tony Rinaudo – der Waldmacher» erschienen. Darin erzählt er, wie er die Methode entwickelte und deren Vorzüge den Farmern aufzeigte.

Tony Rinaudo – Der Waldmacher. Mit Beiträgen von Johannes Dieterich, Tony Rinaudo, Dennis Garrity und einem Gespräch mit Günter Nooke. 178 S., CHF 19.80/ EUR 18.-.

28. November, 18.30 Uhr, Aula der Universität Zürich, Rämistrasse 71, 8001 Zürich: Vortrag von Tony Rinaudo

Faire Volksabstimmung?

Die Ergebnisse der Abstimmungen sind nicht selten gegen die Interessen der Mehrheit gerichtet. Warum?

Einer der Gründe dafür ist: Die Mittel im Abstimmungskampf sind äusserst ungleich verteilt. Die Agrarindustrie hat mehr Geld für politische Werbung als die Kleinbauern, die Pharmalobby mehr als die Impfgegner, der Bankenclan mehr als der Rest der Bevölkerung. Wir ärgern uns schon lange darüber. Was tun? Die Antwort wurde längst gegeben. Schon

1983 reichten Initianten um Joseph Beuys in Deutschland einen Gesetzesvorschlag ein, der dem Problem Rechnung trägt: «Den zur Abstimmung stehenden Positionen muss das gesetzlich garantierte Recht zustehen, insbesondere in den Massenmedien ihre Argumente frei und gleichberechtigt darzustellen.»

Die reichen Lobbys sollen in der Zeit vor einer Abstimmung ihre Argumente nicht dominanter vortragen dürfen als weniger begüterte Gruppen. Etwa sechs Monate lang müssen Pro und Contra gleichberechtigt zu Wort kommen dürfen. Bringt ein Zeitungsimperium fünf Artikel gegen das Vollgeld, den Tierschutz oder sauberes Trinkwasser, so muss es auch

fünf Artikel dafür drucken – gesetzlich verpflichtet und beaufsichtigt von einem neutralen Medienrat. Auf diese Weise soll der Vereinnahmung der Meinungsbildung durch monetäre Machtmittel entgegengewirkt werden. Wäre das nicht eine gute Idee für ein neues Gesetz in der Schweiz?

Ingo Hoppe

Der Autor hat zur Entwicklung einer Volksinitiative mit dem Ziel, Regeln für die Werbung bei Abstimmungen zu entwerfen, ein Crowdfunding eingerichtet:
<https://www.gofundme.com/faire-volksabstimmung>